

# 1 Einleitung

Im Rahmen meiner Studien, Praktika und meiner Arbeit bin ich immer wieder mit der Frage der Religionsfreiheit und der damit verbundenen Gesetzgebung konfrontiert worden. In Ländern, die sich in die Europäische Union (EU) integrieren und bei solchen, die es bereits sind, bleibt dies ein interessanter Harmonisierungsprozess, der beispielhaft für den Umgang mit gewachsenen landeseigenen Strukturen und neuen durch die Integration bedingten Einflüssen gesehen werden kann. Da ich mich als Albanerin natürlich insbesondere mit diesem Prozess in Albanien auseinandergesetzt habe, erscheint es mir sehr interessant, diese Prozesse am Beispiel meines Heimatlandes zu untersuchen und darzustellen, gerade auch, weil über dieses Thema, soweit ich das überprüfen konnte, bisher keine Forschungsarbeiten vorliegen.

Heute haben wir eine EU mit 27 Mitgliedern. Die Vielfalt der Kulturen, Religionen, Bräuche und Gesellschaften, der unterschiedlichen Geschichte und die Akzeptanzfähigkeit neuer Kulturen und Religionen lässt Raum für Überlegungen, wie ein friedliches Zusammenleben aussehen könnte. Die Rahmenbedingungen für dieses Zusammenleben regeln jeweils die Mitgliedsländer. Auf gemeinsamer Ebene der EU wird jedoch versucht, eine größtmögliche Einigkeit auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner zu erzielen, obwohl dies manchmal schwer fällt und Zwischenfälle und Diskussionen auslöst.

Insbesondere in den letzten Monaten gibt es in der europäischen Arena eine große Diskussion über die Vielfalt der Religionen: Auf einer Seite befinden sich diejenigen Religionen, welche schon eine längere Geschichte in europäischen Ländern haben (z.B. die verschiedenen Richtungen des Christentums), auf der anderen Seite stehen diejenigen Religionen mit einer „jüngeren“ Tradition auf dem europäischen Boden, z.B. wie der Islam.

Zu den Diskussionspunkten gehören aus staatsrechtlicher Sicht der noch immer sehr strittige Europabegriff und aus kultureller Sicht die Frage nach einer Europäischen Identität. Insbesondere bekommt dieser Punkt Bedeutung, wenn vom EU-Beitritt der Türkei die Rede ist. Leider gibt es eben als allseits vereinbarte Arbeitsgrundlage kein „Grundbuch“, in dem die geografischen „Grundstücke“ Europas und damit seine Grenzen eingetragen sind. Auch ist es verwirrend, wenn wir den kulturellen bzw. rechtskulturellen Aspekt mit dem geografisch-historischen vergleichen. Häberle fragt sich an diesem Punkt z.B., ob etwa die Türkei wegen ihres Laizismus und ihres relativ stark von Europa beeinflussten Rechtssystems einschließlich ihrer Verfassung dazu gehört oder wegen der

wieder vordringenden islamischen Religion (oder z.T. auch islamischen Kultur) gerade nicht dazu gehört.<sup>1</sup>

Die Europäische Union hat in ihrem aktuellen Bestand kein Mitgliedsland mit muslimischer Mehrheit, sondern vielmehr lediglich Mitglieder mit muslimischen Minderheiten. Kroatien, Mazedonien (FYROM), Serbien, Montenegro, Island und die Türkei sind offizielle Beitrittskandidaten. Albanien hat die Mitgliedschaft beantragt. Kosovo, Bosnien und Herzegowina wünschen ebenfalls eine Mitgliedschaft in der EU. Die Beitrittsländer müssen natürlich eine Vielzahl bestimmter Voraussetzungen erfüllen, um Mitglieder zu werden, aber die kulturelle Vielfalt, die sie mitbringen, wird das Spektrum der möglichen Spannungen erweitern.

Die Bedenken sind groß, denn man bezieht sich oft auf die christlichen Ursprünge Europas so wie Eugen Kogon den „Europäer“ und seine Kultur einmal beschrieben hat:

„Ein Europäer ist, wer die geistigen Wurzeln des Abendlandes in sich trägt. Das heißt nicht, dass er sie kennen muss, sondern dass er sie in seiner Substanz hat. Wir stammen aus Rom, wir stammen aus Athen, und wir stammen aus Jerusalem. Wir haben den Geist der staatlichen Ordnung und des Rechtes von den Römern übernommen, wir haben den Geist der individuellen Freiheit und der Schönheit von den Griechen und insbesondere von den Athenern übernommen, und wir haben den Geist des Alten und des Neuen Testaments in uns aufgenommen.“<sup>2</sup>

Diese Definition der religiösen und kulturellen Dimension Europas und eine weitverbreitete vergleichbare Einstellung dazu sind der Ansatzpunkt der vielen Diskrepanzen über den Beitritt der Türkei in die EU. Viele bezeichnen Europa skeptisch als einen „christlichen Klub“ und andere sind offen für einen religiösen Pluralismus in Europa, zumindest behauptet das Shakman in ihrem Buch.<sup>3</sup> Diese Einstellung geht aber noch tiefer. Die Türkei hat den offiziellen Antrag zum Beitritt in die EU im Jahre 1987 abgegeben. Dieser Antrag wurde mehrmals abgewiesen, da die Türkei die Kopenhagen Kriterien nicht erfüllte. Verhandlungen über den Beitritt werden immer wieder aufgenommen und neue Daten eines möglichen Beitritts werden ins Auge gefasst. Europäische Umfragen haben jedoch gezeigt, dass es in Europa selbst Skepsis über die Aufnahme der Türkei in die EU gibt. Auch europäische Politiker haben ihre Bedenken geäußert, so wie der frühere französische Präsident Valéry Giscard d'Estaing, der die Aufnahme der Türkei in die EU als das Ende Europas sah. Shakman geht sogar soweit, dass

<sup>1</sup> Häberle (1997): Europäische Rechtskultur. S.14

<sup>2</sup> Gruner (2004): Europa Anmerkungen...in: Gruner; Woyke (Hrsg): Europa-Lexikon...S.57

<sup>3</sup> Shakman (2008): The politics of secularism...S.84-89

sie sich in diesem Punkt auf den amerikanischen Islamexperten Bernard Lewis bezieht, der vorausgesagt hat, dass Europa am Ende dieses Jahrhunderts islamisch geprägt sein wird. Wenn Lewis Recht hat, so Shakman, war die Befreiung Wiens von den Türken im Jahre 1683 vergeblich.<sup>4</sup>

Ist Europa mehr als das? Tatsache ist, dass schon allein demografisch die muslimischen Minderheiten in den europäischen Ländern ein deutliches Wachstum erleben und immer mehr an Bedeutung gewinnen. Laut Eurostat ist die ausländische Bevölkerung in den europäischen Mitgliedsländern von 30.798.059 im Jahr 2008 auf 31.860.300 im Jahr 2009 gestiegen, das heißt also um über 1 Million in einem Jahr.<sup>5</sup> Der Islam ist die größte Minderheitenreligion in Europa. Klausen weist daraufhin, dass es im protestantischen Nordeuropa mittlerweile mehr Muslime als Katholiken gibt, sowie mehr Muslime als Protestanten im katholischen Südeuropa. Weiterhin zeigt sie, dass die Zahl der Muslime in der Politik der jeweiligen europäischen Länder steigt: Zurzeit sind ca. 30 muslimische Vertreter in den verschiedenen Parlamenten.<sup>6</sup> Toleranz ist das meist genannte Wort in den öffentlichen Diskussionen. Gibt es mehr als Toleranz? Verstehen wir das gleiche unter diesem Begriff?

Schon nach der Wende in den 90er Jahren war es der große Wunsch der Albaner „*Albanien so wie ganz Europa zu haben*“. Die Anstrengungen, diesen Wunsch zu erfüllen, waren – und sind – groß und wurden 2006 mit der Unterschrift des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union offiziell zum Ausdruck gebracht.

Am 28. April 2009 stellte Albanien, das seit dem 1. April 2009 Mitglied der NATO ist, den offiziellen Antrag zum Beitritt in die EU. Der europäische Weg Albaniens ist somit offiziell eröffnet. Sind nicht die europäischen Wurzeln Albaniens schon tief in der Geschichte begründet und sogar schon in der Bibel erwähnt, wie ich später zeigen werde? Als ein Land, das nach Statistiken von 1942 eine muslimische Mehrheit aufweist, das aber nach neueren Schätzungen diese möglicherweise bereits verloren hat, hat Albanien, wie kaum ein anderes Land, in der südöstlichen Region Europas eine wichtige Rolle für Frieden und Stabilität gespielt.

Durch die Veranstaltung der ersten interreligiösen Balkantreffen hat Albanien ein hervorragendes Beispiel für den überregionalen Frieden und Dialog gegeben. Zu dem ersten und zweiten „*Balkan Gathering*“ konnten unter der

---

<sup>4</sup> Shakman (2008): The politics of secularism...S.84-89

<sup>5</sup> Eurostat: Population by citizenship – Foreigners. In: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&plugin=1&language=en&pcode=tps00157> (eingesehen am 30.06.2010)

<sup>6</sup> Klausen: Europas neue muslimische Elite. In: Politik und Zeitgeschichte 20 / 2005. In: [http://www.bpb.de/publikationen/Q4Y3QR,1,0,Europas\\_neue\\_muslimische\\_Elite.html](http://www.bpb.de/publikationen/Q4Y3QR,1,0,Europas_neue_muslimische_Elite.html) (eingesehen am 30.06.2010)

gemeinsamen Schirmherrschaft des Albanischen Staatspräsidenten Alfred Moisiu und des Mazedonischen Staatspräsidenten Boris Trajkowsky in Durrës, Albanien, im Jahre 2003 und 2005, Politiker und Geistliche aus allen Balkanländern und aller Glaubensrichtungen in Albanien zusammen kommen. Albanien hat als Land einen Veranstaltungsort geboten, der ein Maximum an religiösem Frieden und politischer Freiheit in dieser Region erwarten ließ.<sup>7</sup>

Die Ergebnisse dieser Veranstaltungen haben das bestätigt und bald zu greifbaren politischen Ergebnissen im Frieden von Ohrid vom 19. November 2003 und zu anderen für die Region stabilisierenden Auswirkungen geführt. Ein Beispiel dazu ist die Unterzeichnung der „The Tirana Summit Declaration on Inter-Religious and Inter-Ethnic Dialogue in South-East Europe“ am 10. Dezember 2004, in der der interreligiöse Dialog zwischen den Ländern Südosteuropas hervorgehoben wurde.<sup>8</sup>

Im November 2009 fand wieder ein überregionales Treffen zwischen 35 Organisationen der zivilen Gesellschaft aus 21 Ländern des EU- und des Mittelmeerraumes statt. Dieses Treffen wurde in Tirana unter dem Motto „Die Herausforderungen der religiösen Koexistenz“ organisiert. Noch einmal wurde das beispielhafte Modell des friedlichen Zusammenlebens der Religionen in Albanien hervorgehoben.

Albanien gilt bei vielen als ein positives Beispiel der religiösen Akzeptanz und des friedlichen Zusammenlebens der Religionsgemeinschaften und ihrer Anhänger. Viele sehen ein positives Toleranzklima unter den albanischen Leitern, den Entscheidungsträgern und unter der Bevölkerung.

Vor einigen Jahren besuchte eine albanische Delegation, die aus geistlichen Leitern Albaniens (Orthodoxe, Katholiken, Muslime) bestand, Bosnien. Dieser Besuch war ein symbolischer Ausdruck des Wunsches nach einer friedlichen Koexistenz mit Bosnien. Das interessante Bild der Vielfalt der Religionen und ihr gegenseitiger Respekt voreinander verleihen Albanien als einem Land mit einem totalitären atheistischen Abschnitt in seiner jüngsten Geschichte eine einzigartige Position. Diese Vielfalt und dieser gegenseitige Respekt sind von vielen Persönlichkeiten bemerkt und auch gelobt worden. Papst Johannes Paul der Zweite hat es so beschrieben:

„I wish Albania to become increasingly the fatherland of ecumenism and interreligious dialogue. Can there be a more worthy praise for you in having Europe and the

<sup>7</sup> Archiv der Nehemia Stiftung Albanien: Balkan Gathering „Strengthening Friendship“ (Zugang am 28. April 2010)

An diesem Treffen nahmen viele Persönlichkeiten aus den USA, England, Albanien, Österreich, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Kosovo, Mazedonien, Rumänien, Serbien und Montenegro und aus der Türkei statt. Dabei war auch der Kongressman Frank Wolf.

<sup>8</sup> Notiz Arlinda Merdani (im folgenden A.M.): Diese Deklaration ist unter: [http://www.unesco.org/dialogue/tirana/tirana\\_declaration.pdf](http://www.unesco.org/dialogue/tirana/tirana_declaration.pdf) zu lesen. (eingesehen am 15.04.2010)

world point to you as an epitome of dialogue, nonviolence and mutual understanding? The Albanian people – and it pleases me that this occurred to me right now – are to be taken as an example in this respect“.<sup>9</sup>

Albanien erlebt seit ca. 20 Jahren wieder Religionsfreiheit. Dabei gibt es dort Religionsgemeinschaften, deren Existenz bereits sehr weit in die albanische Geschichte zurückgeht und auch solche, die erst nach der Öffnung des Landes Anhänger gefunden haben. Bisher scheinen diese alle sehr gut zu harmonieren. Ist das nur an der Oberfläche so? Oder hat Albanien etwas, was vielleicht für andere Länder ein Orientierungsrahmen sein könnte?

Ausgehend von den Überlegungen oben stellt sich die Frage, ob das albanische Modell der Multireligiösität als Modell des friedlichen Zusammenlebens faktisch begründet ist oder ob es sich mehr um eine Illusion oder gar nur um Propaganda handelt. Wenn Albanien ein friedliches Modell der multireligiösen Zusammenarbeit bietet, stellt sich weiterhin die Frage, ob Albanien hier möglicherweise bereits auf seinem Weg in die EU einen Orientierungsrahmen für andere Mitgliedsländer oder Beitragskandidaten liefern kann, oder ob dieses Modell aufgrund von historischen Besonderheiten vielleicht doch nur in Albanien funktioniert. Dies ist die Frage, der ich in den folgenden Ausführungen nachgehen will. In diesem Zusammenhang ist dann die Herausarbeitung einiger Impulse vorgesehen, die möglicherweise von Albanien übernommen werden könnten.

---

<sup>9</sup> Dom Lush Gjergji: Gjendja aktuale fetare në Shqipëri. In: Krishtërimi ndër shqipëtarë (Die aktuelle Lage der Religionen in Albanien. In: Das Christentum unter den Albanern). Tiranë: Toena. (2000). S. 483.

Das Verhältnis der Religionen in Albanien  
Neue Perspektiven für die Europäische Union

Merdani, A.

2013, XIV, 160 S. 13 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19838-5